DER PRAKTISCHE REBSCHNITT FÜR MOSEL UND SAAR

Heinrich Braden

Digitized by Google

Der

praktische Rebschnitt

für

Mosel und Saar

von

H. Braden,
Weinbau-Wanderlehrer,
Bernkastel.

Trier.
Jacob Lintz, Verlagsbuchhandlung.
1898.

Digitized by Google

Jacob Lintz, Buchdruckerei.

Digitized by Google

Vorwort.

Gar reich ist die Litteratur in dem Weinbaufach; wie viele wissenschaftliche Werke und Abhandlungen sind geschrieben worden, welche dem Wissenschaftlich-Gebildeten zur Belehrung dienen. Aber bei all' der vielseitigen Schriftstellerei ist an den Hauptfaktor des Weinbaues, den praktischen Winzer, leider noch sehr wenig gedacht worden. Was kümmert den praktischen Winzer, auf welchen chemischen Vorgängen, auf welchen physikalischen Grundsätzen es beruht, dieses oder jenes Verfahren anzuwenden — es entzieht sich zumeist seinem Verständnisse —; die Hauptsache ist und bleibt für ihn immer, wie etwas gemacht werden soll. Da hielt ich es nun für meine Pflicht auf Grund der Feststellungen der Wissenschaft in Verbindung mit meinen eigenen praktischen Erfahrungen ein kleines Werkchen herauszugeben, das diesem Zwecke wenigstens nach einer Seite hin entspricht; es soll den praktischen Winzer in einfacher und leicht verständlicher Weise unterrichten, wie er seinen Rebschnitt richtig auszuführen hat und zwar für die Verhältnisse,

Digitized by Google

wie sie an dem Mosel- und Saargebiet maßgebend sind. Ich wählte gerade dieses Thema, weil ich den Rebschnitt als die wichtigste und auf den Ertrag einflußreichste Arbeit betrachte, welche dem Winzer obliegt. Trotzdem wird bei Nichts mehr gesündigt als gerade beim Rebschnitte, teils aus veralteten, unvernünftigen Vorurteilen von Urgroßvaterszeiten her, teils aus Unwissenheit.

In meinen verschiedenen Vorträgen haben die Hinweise auf die vielen Fehler, welche beim Rebschnitte gemacht werden, einen derartigen Anklang gefunden, daß ich von vielen Seiten dazu gedrängt wurde, doch ein Schriftchen über diesen heiklen Punkt zu veröffentlichen. Dieser Aufforderung komme ich um so lieber nach und sehe mich für meine kleine Mühe reichlich belohnt, wenn die Belehrungen auf guten Boden fallen und den Nutzen bringen, den das Schriftchen haben soll.

Bernkastel, im Februar 1898.

Der Verfasser.

Digitized by Google

Keine Arbeit im Betriebe unseres Weinbaues ist wichtiger und keine erfordert mehr Überlegung wie gerade der Rebschnitt. Es ist die Hauptarbeit am Rebstock, während alle anderen Funktionen nur als Nebenarbeiten bezeichnet werden können, die zur Unterstützung des Rebschnittes dienen. Zur Genüge ist bekannt, daß der beste Bau, die beste Düngung, nicht viel nützen können, wenn der Schnitt des Stockes fehlerhaft und ohne jegliches Nachdenken ausgeführt wird. Nur zu oft aber wird derselbe rein mechanisch vorgenommen, schablonenmäßig, ohne zu wissen, was man mit einzelnen Manipulationen bewerkstelligt oder bewerkstelligen will. Es ist deshalb unbedingt notwendig, daß, sobald der Winzer oder die Winzerin die Schere an den Stock setzt, sich fragt: **„warum oder zu welchem Zwecke schneide ich eigentlich den Rebstock“?**

Die Antwort hierauf lautet zunächst, daß der Schnitt deshalb ausgeführt wird, um den Stock in derjenigen Form zu erhalten, wie es die Erziehungsart der einzelnen Gegenden vorschreibt. Notwendig ist dies deshalb, damit der Raum, der dem Stocke zusteht, besser ausgenützt wird,

Digitized by Google

damit ferner kein Stock den andern unterdrückt, also derselbe nicht verwildern kann, sowie ferner, daß der Boden nicht allzusehr beschattet wird, wodurch das Rebholz besser ausreifen kann und Krankheiten, wie Peronospora, schwarzer Brenner u. s. w. nicht so leicht auftreten können.

Weiter schneiden wir den Weinstock, um das Gleichgewicht zwischen Holz und Frucht zu erhalten. Nur zu häufig aber wird diesem Punkte wenig Wert beigelegt, indem dem Stocke beim Frühjahrsschnitte zu viel belassen wird, d. h. indem zu viel Holz stehen bleibt. Die nachteilige Folge hiervon ist aber, daß der Saft auf zu viele Organe verteilt und dadurch der Stock geschwächt wird. Ferner wird die Fruchtbarkeit, der Anhang zu reichlich, wodurch die Trauben klein und sauer bleiben, ein Punkt, welcher gewiß nicht zum Vorteile des Winzers ist. Dazu kommt noch, daß infolge der überreichlichen Fruchtbarkeit die Stöcke frühzeitig zu kümmern beginnen und ein vorzeitiges Eingehen zu erwarten ist.

Es muß daher beim Schnitte das Bestreben des Winzers darauf gerichtet sein, nicht allein einen gewissen Ertrag zu sichern, sondern er muß stets im Auge behalten, daß sein Stock auf längere Zeit bestehen soll und deshalb auf die Erzielung von Holz einen besondern Wert legen.

Digitized by Google

Hieran wird sich nun die Frage anschließen: **„Mit welchen Organen stellen wir das Gleichgewicht her?“**

Wir haben beim Schnitte zu unterscheiden zwischen dem Ersatz- und dem Tragholze (oder Bogreben.) Ersteres wird je nach den Gegenden Zapfen, Kopf, Heider, Knot und auch Auge genannt. Der Zapfen, wie ich das Ersatzholz bezeichnen will, hat den Zweck, uns Reben zu liefern, welche im kommenden Jahre als Tragholz oder Bogreben angeschnitten werden sollen. Es kommt also hier weniger darauf an, Trauben zu erzielen, sondern der Hauptzweck ist die Holzgewinnung. Erreichen wir dies, so ist der Zweck des Schnittes einesteils schon erfüllt. Weiter müssen die Zapfen uns Gelegenheit verschaffen, den Stock zu jeder Zeit verjüngen zu können.

Aus diesem Grunde ergiebt sich, daß er stets am Boden sich befinden muß. Ein Sprüchwort sagt: „Der Sohn soll nicht über dem Vater stehen,“ welches leider nur zu oft bei dem Schnitte außer Acht gelassen wird. Nur zu häufig findet man die Stöcke an der Erde kahl, ohne jegliche Holzbekleidung. Dadurch kommen die Bogreben immer höher und höher zu stehen und nachdem den Stock wieder an die Erde zu bekommen, das hält sehr schwer.

Digitized by Google

Aber noch ein sehr wichtiger Nachteil folgt hieraus. Tritt nämlich ein sehr kalter Winter ein und erfrieren die Reben sämtlich, so wird man gezwungen sein, den Stock im darauffolgenden Jahre an der Erde abzuschneiden, um mit Hilfe der aus dem alten Holze hervorkommenden Triebe (Geizen, Wasserschosse) einen ertragsfähigen Stock wieder heranzuziehen, womit aber ein mehrjähriger Herbstausfall verbunden ist.

Hat man dagegen stets auf das Anschneiden des Zapfens geachtet, so wird man unter Umständen schon im nächsten Jahre die nötige Zahl von Bogreben wieder anschneiden können. Die an den Zapfen vorhandenen Augen sind nämlich in den meisten Fällen gegen die Winterkälte durch eine Schneedecke geschützt. Dann kann auch noch in dem betreffenden Jahre etwas, wenn auch wenig, geerntet werden.

Fragt man nun nach der Länge der Zapfen, so wäre hierauf zu antworten, daß dieselben auf 2—3 Augen geschnitten werden sollen. (Fig. 1.) Mit wenigen Ausnahmen aber wird diese Regel innegehalten. Nur zu oft findet man solche von einer Länge von 5, 6, 7, ja sogar 8 Augen. Dieselben haben den Nachteil, daß wir zunächst kümmerliche Reben gewinnen und der Hauptzweck eines Zapfens, nämlich kräftige Reben heranzu-

Digitized by Google

ziehen, verfehlt ist. Ferner kommen durch zu lange Zapfen die Stöcke zu schnell in die Höhe, ein Übelstand, der bereits schon angeführt wurde.

Zur Genüge ist doch wohl jedem Winzer bekannt, daß die an den langen Zapfen befindlichen obersten Augen austreiben, während die untern schlafend bleiben. Hierdurch kommt aber der Stock immerhin um 10 ja noch mehr Ctm. in die Höhe. (Fig. 2.)

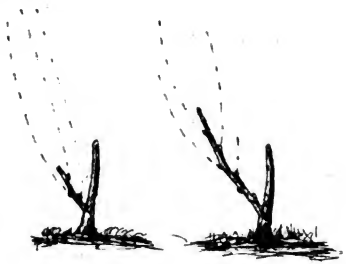


Fig. 1. Richtiger Schnitt. Fig. 2. Falscher Schnitt.

Sehr häufig wird mir von Winzern entgegen gehalten, daß, sofern die Zapfen kurz geschnitten würden, man dieselben nicht anbinden könnte. Nach meinen Beobachtungen halte ich dies Anbinden nicht allein für unnötig, sondern sogar für schädlich. Untersuchen wir mal solche, so werden sie entweder vollständig gebrochen oder derartig geknickt sein, daß ein Gedeihen der Triebe

Digitized by Google

nicht möglich ist und entweder keine oder nur kümmerliche Reben treiben.

Was nun die Zahl der Zapfen betrifft, die an den Stöcken angeschnitten werden sollen, so ist dieselbe je nach der Erziehung d. h. ob die Stöcke nieder oder höher gehalten werden, verschieden. Bekanntlich werden an der Unter- und Obermosel, ebenso an der Saar die Stöcke nieder gehalten, während die ganze Mittelmosel einen höhern Bau hat. Weiter ist zu berücksichtigen, **aus wieviel Schenkel ein Stock besteht, d. h. wie viel Reben bei der Neuanlage gepflanzt worden sind?**

Für alle Gegenden ist aber das Eine zutreffend, daß jedem Schenkel ein Zapfen von 2—3 Augen am Boden angeschnitten werden muß. Um dieses in der richtigen Weise ausführen zu können, ist es notwendig, daß man bei Beginn des Schnittes sich genau überzeugt, aus wieviel Schenkeln ein Stock besteht, weil bei Unterlassung dieses der eine Schenkel vielleicht 2 und der andere keine Zapfen erhalten würde. In Fällen, wo die Stöcke schon etwas hoch gekommen sind, wird man unter Umständen neben den am Boden sich befindlichen noch 1 oder auch 2 höher anschneiden müssen, um sich dadurch in den Stand zu setzen, den Stock allmählich zu verjüngen, ohne besondern

Digitized by Google

Traubenverlust. Solche Zapfen dürfen aber nur auf 2 ja mitunter nur auf 1 Auge geschnitten werden. Thut man dies nicht, so wird der Zweck, das Tragholz näher an die Erde zu bringen, nicht erreicht, da, wie bereits angeführt, die obersten Augen mit Vorliebe austreiben und den Stock anstatt herunter mehr in die Höhe bringen.

Übergehend zu dem Tragholz oder Bogreben sei bemerkt, daß dasselbe den Zweck hat, uns Ertrag, Trauben zu bringen und noch neue Büglinge für's kommende Jahr. Hinsichtlich ihres Standes wäre zunächst im Auge zu behalten, die Bogreben möglichst nahe an den Boden zu bringen. Hierdurch gewinnt man nicht nur vollkommenere, mostreichere, sondern auch Trauben mit höherem Zuckergehalt, weil die von der Erde zurückstrahlende Wärme ihnen zunächst zu Gute kommt.

Neben dem regelmäßigen Anschneiden der Zapfen besitzen wir noch ein gutes Hilfsmittel, um den Stock vor einem zu schnellen Hochkommen zu schützen, darin, daß wir bei Auswahl der Bogreben nur solche anschneiden, die nahe am alten Holze stehen. Haben wir nämlich die Wahl zwischen zwei auf einem alten Büglinge stehenden

Digitized by Google

Reben, so solle man stets (s. Fig. 3) die Rebe a als Bügling anschneiden, selbst in dem Falle, daß die Rebe b stärker sein sollte. Weiter bleibt zu beachten, daß man nur solche Reben als Bogreben anschneiden soll, die auf vorigjährigem Holze sitzen, weil die auf altem Holze stehenden in den allermeisten Fällen unfruchtbar sind. Daß wir nur möglichst gutentwickelte Reben auswählen dürfen, bedarf wohl keiner Erwähnung. Vielfach werden selbst die kümmerlichsten Reben als Tragholz belassen, was eine Schwächung des Stockes im Gefolge hat. Viel ratsamer ist es und ohne Verlust verbunden, weniger und kräftigere Reben anzuschneiden.

Fig 3.

Hat im Vorjahre ein Hagelschlag stattgefunden, so ist beim Schnitte doppelte Vorsicht geboten, weil die beschädigten Reben beim Binden, Gerten oder Biegen sehr leicht brechen, was doch immer einen Verlust für den Herbst bedeutet.

Wie lang sollen nun die Bogreben geschnitten werden? Eine bestimmte in Ctm. ausgedrückte Länge läßt sich nicht angeben, da sich dies nach der Beschaffenheit des Holzes richtet, d. h. ob

Digitized by Google

die Augen enger oder weiter voneinander entfernt stehen. Man schneide bei mittelmäßigem Holze die Bogreben nicht länger als 70—80 Ctm. oder so lang, daß alle Augen zum Austreiben kommen. Viel besser ist es, an einer bestimmten Augenzahl festzuhalten, und dürften 10—12, höchstens 14 Augen an einer Bogrebe vollständig genügen.

Bei zu langen Bogreben entsteht der große Nachteil, daß eine Anzahl Augen schlafend (tot) bleiben. Ferner ein Teil wohl treibt, dann aber im Laufe der Entwickelung zurückfällt, also absterbt. Diejenigen Stoffe nun, die zum Aufbau der zurückgefallenen Augen gedient, sind den übrigen Trieben entzogen, während sie andernfalls zum bessern Wachstum der übrigen Loden und der Entwicklung der Trauben beigetragen hätten.

Trotzdem schon oben eine bestimmte Länge angegeben wurde, so kommen hierbei noch eine Reihe anderer Faktoren in Betracht, welche später bei der Zahl der Bogreben genauer erörtert werden sollen, die dieselbe wesentlich bedingen.

Wie viel Bogreben sollen nun dem Stocke belassen werden? Eine Zahl für alle Fälle passend, ist nicht anzugeben. Zunächst ist die Zahl, wie die Länge, abhängig vom Winterfroste. Des Winzers erste Aufgabe ist nun, vorausgesetzt, daß ein Winter mit großer Kälte vorausgegangen ist, daß

Digitized by Google

er seine Reben resp. die Augen derselben untersucht. Am besten geschieht dies mit einem scharfen Messer in der Weise, daß er das Auge von der Spitze aus durchschneidet. Erscheint die Schnittfläche grün, so ist es gesund und der Schnitt kann wie in normalen Jahren ausgeführt werden. Findet man dagegen erfrorene Augen vor, so ist noch festzustellen, welche hauptsächlich Not gelitten haben. Es kommt häufig vor, daß die obersten Augen erfroren, die untern dagegen gut geblieben sind. In einem solchen Falle wird man kürzere und vielleicht ein oder zwei Bogreben mehr an einem Stocke lassen, um zu der nötigen Zahl von triebfähigen Augen zu gelangen. Ist der Frost sehr tief gegangen, sodaß vielleicht die 2 oder 3 untersten Augen nur gut geblieben sind, da sie durch Schnee geschützt waren, so muß man am Boden mehrere Köpfe oder Heider anschneiden. Ein Belassen von Bogreben hätte hier keinen Zweck und würde unnötige Kosten verursachen.

Hat ein sogenanntes Zwischendurcherfrieren stattgefunden, d. h. ist das eine Auge gesund und das andere erfroren usw., so wird man mehr und auch längere Bogreben anschneiden, um den Verlust aufzuheben. Ist der Stock gänzlich erfroren, d. h. sämtliche Augen und auch das Holz, so ist ein Verjüngen nötig. Dieses geschieht

Digitized by Google

folgendermaßen: Der Stock wird unmittelbar am Boden abgeschnitten oder aber noch aufgeräumt bis unterhalb des beschädigten Holzes, und dann erst abgeschnitten. Die an dem stehengebliebenen Schenkel vorhandenen schlafenden Augen werden hierdurch zum Austreiben gezwungen und mit Hilfe dieser kräftig entwickelten Reben wird man bald wieder einen regelrechten Stock bilden können. Im folgenden Jahre wird man die vorhandenen Reben zu Bogreben anschneiden können. In dem Falle sind auch die auf dem alten Holze sitzenden Reben fruchtbar, weil ihre Zahl eine sehr geringe war, dagegen ihnen aber die ganze Nahrung zugekommen ist.

Weiter sind Zahl und Länge der Bogreben vom Alter des Stockes abhängig. Jüngere Weinberge können mehrere und längere Bogreben erhalten, als bereits ältere und mehr geschwächte. Allerdings sind da ganz junge Weinberge bis zum 6. Jahre ausgenommen, weil hier viel schärfer geschnitten werden muß.

Auch der Boden spielt hinsichtlich der Länge und Zahl eine große Rolle, da in einem sehr nährstoffreichen Boden dem Stocke mehr und längere Bogreben belassen werden können, wie in einem ärmern. Das Gleiche gilt auch von

Digitized by Google

jenen Weinbergen, die regelmäßig gedüngt und gut gebaut werden.

Von großer Bedeutung ist sodann noch die Sorte. Bekanntlich hat ja nicht jede das gleiche Wachstum, sondern es ist dies bei jeder verschieden. So liefert z. B. Elbling (Kleinberger) viel kräftigere Reben wie Riesling und das schwächste Wachstum besitzt der Österreicher (Sylvaner). Wenn nun der Holztrieb ein so verschiedener ist, so ist es doch klar, daß auch der Schnitt nicht für die angeführten Sorten der gleiche sein kann, sondern von Fall zu Fall verschieden. So können wir dem Elbling (Kleinberger) mehr und längere Bogreben anschneiden als dem Riesling und am wenigsten Tragholz darf stehen bleiben bei den Österreichern. Gerade letztere Sorte bedarf einen sehr kurzen Schnitt, während dieselbe doch in den allermeisten Fällen gleich den übrigen behandelt wird. Aus diesem Grunde aber allein ist der Österreicher bei den Winzern so unbeliebt geworden, obwohl man ihm doch etwas mehr Aufmerksamkeit schenken sollte. Jedenfalls liefert er uns einen viel feinern, d. h. zum Verschnitte mit Riesling viel bessern Wein als der noch vielfach vorkommende Kleinberger.

Wenn nun nach dem jetzt Geschilderten noch

Digitized by Google

eine bestimmte Zahl von Bogreben angegeben werden soll, so wäre Folgendes anzuführen:

Für die Mittelmosel dürften unter allen Umständen 7—8 Bogreben vollständig, selbst in dem nährstoffreichsten Boden, genügen. An der Untermosel wird man sogar von dieser Zahl abstehen und weniger anschneiden müssen, was ja, wie bereits erwähnt, nach den örtlichen Verhältnissen verschieden ist und dem denkenden Winzer stets überlassen werden muß. Für die Obermosel wäre die angeführte Zahl von 7—8 viel zu hoch gegriffen und wird man sich dort auf 1—3 beschränken.

An der Saar ist 5 als das Höchste anzusehen, obwohl man auch hier in dem einen oder andern Fall davon abstehen kann. Es sollen diese Zahlen nur einen gewissen Anhalt bieten und durchaus nicht für alle Fälle maßgebend sein, da ja ein jeder Stock in ein und demselben Weinberge verschieden geschnitten werden muß.

Wie soll nun der Schnitt ausgeführt und in welcher Weise dabei vorgegangen werden?

Als Grundbedingung für einen guten Schnitt ist, daß der oder die den Stock zu Beschneidende sich denselben ansieht und darüber klar ist, aus wie viel Schenkeln der Stock besteht. Mit den

Digitized by Google

Schenkeln ist die Zahl von Reben verstanden, welche beim Satze gepflanzt wurden. Es kann demnach ein Stock aus 2 oder aber aus 3 Schenkeln bestehen. Sehr vorteilhaft ist es hierbei, den Stock mit einem leichten Pickel aufzuräumen. Dann beginnt man mit dem Herausschneiden des alten Holzes, wozu zunächst die alten Büglinge und die alten Stumpfen gehören. Letztere findet man fast überall massenhaft vor, was ich auf den Umstand zurückführe, daß die meisten Winzerinnen eine Reb- oder Stocksäge nicht kennen. Soll beispielsweise ein älterer Schenkelteil verjüngt werden, so ist die Schere nicht stark genug und nun bleiben oft 10—12 Ctm. lange Stumpfen stehen. Die Schnittstelle derselben überwallt aber nicht (heilt nicht zu wie beim Baume), sondern sie reißt auf und es bilden sich Sprünge. In dieselben dringt das Regenwasser ein, die Stumpfe gehen in Fäulnis über und werden zuletzt faul.

Die Fäulnis erstreckt sich aber nicht nur auf den Stumpfen selbst, sondern sie schreitet weiter und greift die Wurzelstange an, wodurch der Stock kümmern und dann eingehen muß.

Das Absterben so vieler Stöcke ist nach meinen Beobachtungen wohl häufig auf das Stehenlassen dieser Stumpfe zurückzuführen. Dasselbe hat

Digitized by Google

aber noch insofern einen Nachteil, als in den Stumpfen verschiedene tierische Feinde überwintern, hauptsächlich die Puppe des Heu- und Sauerwurms, sodann die Raupe des Springwurmwicklers usw.

Ist das alte Holz entfernt, so beginnt man mit dem Anschneiden der Zapfen (Heider, Köpfe) und zwar wird zunächst jedem Schenkel am Boden einen solchen von 2—3 Augen belassen. Ist der Stock schon höher, so wird man aus bereits angeführtem Grunde noch verschiedene Zapfen anschneiden müssen. Hierbei bleibt noch zu beachten, daß oberhalb des obersten Auges nicht längere als 1—1½ Ctm. lange Zäpfchen belassen werden dürfen, weil sonst den Puppen des Heu- und Sauerwurms Gelegenheit zur Verpuppung gegeben wird. Auch das allzukurze Schneiden hat einen Nachteil und zwar insofern, als sehr leicht das oberste Auge vertrocknen kann.

Dann kommt das Anschneiden der Bogreben, welche Zahl sich nach den angeführten Umständen richtet. Dabei ist es von der allergrößten Wichtigkeit von dem Grundsatze auszugehen, eher etwas weniger Tragholz an dem Stocke zu lassen, als zu viel. Es ist doch viel rationeller gewirtschaftet, sich regelmäßige Erträge zu sichern und seinen Stock dauernd gesund und lebensfähig zu erhal-

Digitized by Google

ten, als eine Überladung desselben in einem Jahre zu haben, was in dem kommenden kümmerliches Holz und frühzeitiges Eingehen des Weinberges zur Folge hat. Von großer Bedeutung ist hier noch, daß man nach Möglichkeit darauf Rücksicht nimmt, die Bogreben auf die einzelnen Schenkel zu verteilen, damit nicht der Eine überbürdet und der Andere zu wenig Tragholz erhält. Hieraus folgt wieder, daß es eine absolute Notwendigkeit ist, den Stock auf die Anzahl der Schenkel zu untersuchen. Nach dem Anschneiden der Bogreben erfolgt das Ausputzen derselben, wobei die Ranken (Krampen) und Geizen beseitigt werden. Bei dieser Arbeit darf kein Auge beschädigt oder ausgeschnitten werden.

Zuletzt folgt das Abreiben der alten Rinde. Dieses hat nicht nur den Zweck den Gesundheitszustand des Stockes zu fördern, sondern auch eine Reihe tierischer Feinde zu vernichten. Hierin gehört vor allem die Puppe des Heu- und Sauerwurms, wohl einer der gefährlichsten Feinde unserer Mosel- und Saarwinzer. Fand man doch an einem einzigen Stocke nur unter der Rinde 30—60 ja noch mehr Puppen. Ferner hat sich hier die Raupe des Springwurmwicklers eingenistet, welcher unter Umständen eine große Schädigung an unserm Weinstock verursachen

Digitized by Google

kann. Sodann finden wir noch die Rebenschildlaus und zwar in zweifacher Form vor:

1. Die größere, runde Schildlaus Coccus vitis, und
2. die kleinere, kommaförmige Lecanium vini.

Diese beiden Feinde können für unsern Weinstock sehr verhängnisvoll werden, zumal dann, wenn die Tiere zahlreich vorhanden sind. Sie entziehen dem Stocke den Saft, wodurch dieser nicht mehr, oder doch schlecht treibt.

Soviel ich bis jetzt bei meinen Begehungen feststellen konnte, sind die Tiere überall und zwar massenhaft zu finden, so daß es bald an der Zeit wäre, daß diesem Feinde energisch zu Leibe gegangen wird. Das Abreiben der alten Rinde geschieht am besten mit der Hand, ohne jegliche Instrumente.

Was die bei dem Schnitte zu verwendende Schere betrifft, so wäre zu bemerken, daß dieselbe stets scharf schneiden muß, weil sonst Quetschungen, also größere Verwundungen, entstehen.

Auf eine sehr häufig beim Rebschnitte uns begegnende Krankheit sei noch aufmerksam gemacht, nämlich auf die Maucke oder der Grind der Reben. Dieselbe besteht darin, daß an verschiedenen Stellen des Rebstockes sich maserartige

Digitized by Google

Wucherungen zeigen (auffallende Verdickungen), welche aus verschiedenen hier nicht näher zu erörternden Ursachen entstanden sein können. Durch ein sachgemäßes Vorgehen kann diese verderbenbringende Krankheit beseitigt werden. Zuerst muß man sehen wie weit die Maucke die einzelnen Teile ergriffen hat. Sind die Schenkel nur bis zur Hälfte befallen, so wird man den Schnitt oberhalb der befallenen Stelle wie gewöhnlich ausführen, d. h. das sich darbietende Tragholz ruhig anschneiden, dabei aber im Auge behalten, daß unterhalb der kranken Stelle ein Ersatzzapfen angeschnitten wird.

Hat man es dagegen mit einem Schenkel zu thun, an dem sich die Maucke um denselben vollständig ausgedehnt hat, so wird derselbe unterhalb der kranken Stelle abgeschnitten. Besser ist es etwas zu tief als zu hoch zu greifen. Ein bloßes oberflächliches Abschneiden dieser Wucherungen hat keinen Zweck. **Wann, oder um welche Zeit soll der Schnitt ausgeführt werden?**

In diesem Punkte gehen die Ansichten sehr auseinander. Während man auf der einen Seite den Herbstschnitt vorzieht, wird von der andern der Frühjahrsschnitt als vorteilhafter angesehen. Beide haben ihre Vorteile wie auch Nachteile. Wird beispielsweise sofort nach Herbst geschnitten,

Digitized by Google

so werden bis zum Frühjahre die Schnittwunden vertrocknet sein und der Stock wird nicht mehr oder nur wenig bluten, was insofern ein Vorteil ist, als durch das Bluten der Stock sehr geschwächt wird.

Dem gegenüber steht aber der Nachteil, daß, sofern eine größere Kälte während des Winters eintritt, der Frost durch die offenen Schnittstellen viel mehr eindringt und dadurch eine viel größere Beschädigung herbeigeführt wird.

Auch kann der Frostschaden nach regelrechtem Schnitte im Herbste nicht mehr gemildert werden. Ist dagegen der Stock noch nicht geschnitten, so kann im Frühjahre wie bereits erwähnt der Schaden immer noch durch mehrere und längere Bogreben etwas aufgehoben werden.

Der Frühjahrsschnitt hat insofern (besonders dann, wenn derselbe spät vorgenommen wird) einen Nachteil, als durch das starke Thränen (Bluten) dem Stocke sehr wertvolle Stoffe verloren gehen. Dafür besitzt er aber den Vorteil, daß die Frostbeschädigung keine so große sein kann, und eine Beschädigung der Augen bis zu einem gewissen Grade aufgehoben wird.

Aus dem Angeführten dürfte hervorgehen, daß der Frühjahrsschnitt unter allen Umständen

Digitized by Google

(besonders wie es vielfach geschieht), Ende Januar oder Anfang Februar dem Herbst- oder Winterschnitt vorzuziehen ist.

Schnitt der Jungfelder bis zum 5. Jahre.

Um eine gute Grundlage für den Stock und spätteren Schnitt zu legen ist es notwendig, daß in den ersten Jahren nach der Pflanzung ein sachgemäßes Beschneiden der Jungfelder vorgenommen wird.

Im 1. Jahre nach der Pflanzung räume man im Frühjahre die jungen Pflänzlinge auf und entferne die obern Wurzeln (Tau- oder Tagwurzeln) dicht an der Wurzelstange. Hierdurch trägt man wesentlich dazu bei, die Fußwurzeln zur kräftigen Entwickelung zu bringen, welche ja die wichtigsten für unsern Weinstock sind. Den Trieb kürze man auf ein Auge ein. (Siehe Fig. 4.)

Fig. 4.

Digitized by Google

Im 2. Jahre sind zunächst die Tauwurzeln wieder zu entfernen und den Trieb einzukürzen auf zwei Augen. (Siehe Fig. 5.)

Fig. 5.

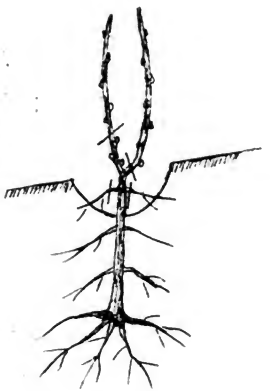


Fig. 6.

Im 3. Jahre beseitige man wieder zuerst die Tauwurzeln. Da nun an den Schenkeln 2 oder mehr Reben vorhanden sind, so werden die obersten entfernt und die untern angeschnitten auf einen Zapfen (Kopf, Heider) von 3 Augen. (Siehe Fig. 6.)

Im 4. Jahre sind immer noch zuerst die Tauwurzeln zu beseitigen, eine Arbeit, die auch in den kommenden Jahren stets vorzunehmen ist. Jetzt werden an jedem Schenkel unter Umständen

Digitized by Google

3—4 Reben vorhanden sein. Man schneidet nun die nächst am Boden stehende auf einen Zapfen von 2—3 Augen, die höher stehende auf eine Bogrebe von 7—8 Augen. (Siehe Fig. 7.) Dieser

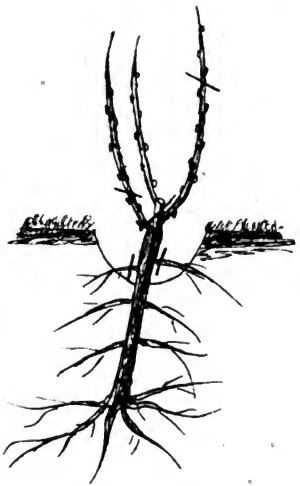
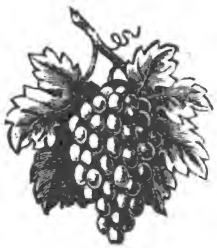


Fig. 7.

Schnitt ist aber nur anzuwenden, wo die Stöcke ziemlich stark entwickelt sind. Ist dagegen der eine oder andere Stock zurückgeblieben, so wird man von dem Anschneiden der Bogreben abstehen und besser thun nur einen Zapfen zu belassen. In dem Falle, wo nur eine Rebe am Schenkel vorhanden sein sollte, und selbst wenn sie sehr

Digitized by Google

ſtark iſt, wird man ebenfalls keine Bogrebe anſchneiden, ſondern nur einen Zapfen von vielleicht 4 Augen, da durch eine Bogrebe ohne Zapfen die Gefahr vorliegt, daß der Stock zu ſchnell in die Höhe geht und im nächſten Jahre das Erſatzholz am Boden fehlen würde.



Digitized by Google

Digitized by Google

In meinem Verlage erschien ferner:

Mosel-Weinbau-Karte

für den

Regierungs-Bezirk Coblenz.

Angefertigt

im Büreau der Königl. Regierung zu Coblenz

durch

Markworth.

Maßstab: 1 : 50,000.

In 2 Blatt: 3 Mk. — Aufgezogen in Mappe: Mk. 4,50.

Saar- und Moselweinbau-Karte

für den

Regierungs-Bezirk Trier.

Im Auftrage der Königl. Regierung zu Trier angefertigt.

Dritte im Jahre 1897 veränderte Auflage.

Maßstab: 1 : 50,000.

In 2 Blatt: 3 Mk. — Aufgezogen in Mappe Mk. 4,50.

Der Weinbau an der Mosel und Saar.

Mit einer Karte.

Von **Fr. W. Koch**, Oberförster a. D.

Gebunden 2 Mark.

Die Mosel- und Saarweine

in ihren ausgezeichneten gesundheitsfördernden Eigenschaften bei Gesunden und ihren heilkräftigen Wirkungen bei Kranken.